

## GESTORBEN

**Gilbert Bécaud**, 74. Seinen größten Triumph in der Karriere als Komponist (über 400 Lieder), Sänger, Pianist und Filmschauspieler feierte er 1954 in der legendären Pariser Musikhalle „Olympia“, als es unter seinen Fans Rangeleien um die Eintrittskarten gab. „Monsieur 100 000 Volt“ war geboren, ein Spitzname, der ihm für sein unbändiges Temperament, seine gewaltige Stimme und seine faszinierende Körpersprache (erlernt bei Marcel Marceau) verliehen wurde. Bécaud war der in Deutschland beliebteste seiner Zunft, obwohl mehr Entertainer stand er als Synonym für das französische Chanson, das er durch Jazz-Einflüsse bereicherte. Beispiele seiner Kunst, kleine Geschichten des Alltags voll Pathos, gefühlseilig, ver-



ERNIE GRAFTON / AFP / DPA

schnulzt zu präsentieren, sind die Ost-West-Ballade „Nathalie“, „Et maintenant“, L'important, c'est la rose“ und „Je t'ai dans la peau“. Gilbert Bécaud starb am 18. Dezember in Paris an Krebs.

**Winfried Georg Sebald**, 57. Das erzählerische Element dieses Autors war die Melancholie, und in seiner weit ausholenden, rhythmisch schwingenden Prosa erwies er der deutschen Sprache die vollendete Aufmerksamkeit eines Kavaliers alter Schule. Doch Deutschlands Gegenwart und seinem Literaturbetrieb hatte der gebürtige Allgäuer früh den Rücken gekehrt. Gleich nach dem Germanistikstudium ging Sebald 1966 nach England, wo er später als Professor für Neuere Deutsche Literatur an der University of East Anglia in Norwich tätig war. Auf rätselhafte Weise waren die Leitmotive seiner wissenschaftlichen und literarischen Arbeit mit seiner Biografie verwoben: „Die Beschreibung des Unglücks“ und „Unheimliche Heimat“ heißen zwei frühe Aufsatzsammlungen. Um diese Pole kreisten auch seine erzählten Werke „Die Ausgewanderten“ und „Austerlitz“. Sie verbanden reale Schicksale von (überwiegend jüdischen) Opfern der deutschen Geschichte mit fiktiven Elementen und eingestreuten Schwarz-Weiß-Fotos.



A. PISAREK / JULSTEIN BILDERDIENST

In Deutschland blieb Sebald ein mal hoch gelobter, mal manieristisch gescholtener Außenseiter der Literatur. In den USA aber wurde er nach seinem jüngsten Werk „Austerlitz“ als Anwärter auf den Nobelpreis gehandelt. In Sebalds Schicksal scheint sein literarisches Grundmotiv, „Die Beschreibung des Unglücks“, fatal wiederzukehren: Bei einem Autounfall prallte er in Norwich auf der Gegenfahrbahn mit einem Lastwagen zusammen. W. G. Sebald starb am 14. Dezember.

**Martha Mödl**, 89. Mit ihrem Aufstieg endete die Ära der gepanzerten Heroinnen, ihr Durchbruch war der Umbruch von der girrenden Diva zur singenden Tragödin: Die Mödl machte aus Koloraturen Charakterkunst. Ihre „Fidelio“-Leonore, zugleich beklemmend schaurig und betörend im Jubel, nahm dem Publikum den Atem, ihre Wagner-Partien – Brünnhildes flammender Ernst oder die Isolde voll schwarz-romantischer Inbrunst – wurden die Markenzeichen von Neu-Bayreuth. Großherzig zählte ihre Kollegin Astrid Varnay sie zu den „außerordentlichsten Künstlerinnen, die jemals das Wagner-Repertoire gesungen haben“. Dabei war die gebürtige Nürnbergerin fast zufällig zum Theater gekommen, hatte als Buchhalterin nebenbei Gesang studiert und mitten im Krieg als Märchen-Hänsel in Remscheid debütiert. Danach war sie von der Bühne nicht mehr wegzukriegen. Noch in diesem Jahr sang sie, eine rüstige, rührende Greisin, in Mannheim die Gräfin aus Tschaiwowskis „Pique Dame“. Martha Mödl starb am 17. Dezember in Stuttgart.



THOMAS ERNST / TELEPRESS

**Ardito Desio**, 104. Als Forscher, Abenteurer und Alpinist ließ der Leiter des Istituto di Geologia in Mailand nichts aus, das Glanz auf Italien werfen konnte – manchmal allerdings auch zweifelhaften. In der damaligen Wüstenkolonie Libyen entdeckte Desio 1936 Öl, und im Äthiopien Musolinis suchte er Gold. Dann galt Desios Hauptinteresse Pakistan, wo er 1954 dem Bergkoloss K-2 eine Materialschlacht lieferte: Unterstützt von 700 Trägern glückte es der Großexpedition, den zweithöchsten Berg der Welt zu besteigen – eine Tat, die Italien vor Stolz erschauern ließ. Mit 90 kehrte Desio, der „Cäsar des Himalaja“ genannt wurde, zu einer neuen Höhenvermessung des K-2 und des Mount Everest zurück; noch als 93-Jähriger kraxelte er am Everest zu einem Forschungslabor in 5050 Meter Höhe. Ardito Desio, der 1962 als erster Italiener auch den Südpol erreicht hatte, starb am 13. Dezember in Rom.